

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

### **Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...**

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

**Brookes, Richard**

**Berlin, 1766**

Von der Sciatik oder dem Hüfftweh.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9035**

Von der Sciatic oder dem Hüftweh.

Das Hüftweh ist ein hefftiger und hartnäckiger Schmerz in der Hüfte, besonders in der Einlenkung des Lendenbeins mit dem Hüftbein. Derselbe erstreckt sich zuweilen gegen den untersten Theil des Rückens, gegen die Lende, ja bis in den Fuß, ohne das äußerlich Geschwulst, Entzündung oder Röthe in der Haut vorhanden ist.

Zuweilen ist der Krampf in den Muskeln der schmerzhaftesten Seite so hefftig, daß der Kranke nicht ohne die äußersten Schmerzen aufrecht zu stehen vermag.

Wenn dieses Uebel lange angehalten, so samlet sich eine so große Menge schleimiger Feuchtigkeit in der Höhle des Gelenks an, daß die Ligamente ausgedehnt und schlaff werden und solchergestalt öfters eine Verrentung entsteht. Zuweilen verursacht es auch eine Schwindung (Aridura) der umliegenden Theile.

Berläßt der Schmerz die Hüfte und zieht sich weiter herunter, so ist dieses ein Zeichen, daß sich der vorhandne Krampf löset. Hefftige Bewegung des Leibes macht durchgängig den Schmerz hefftiger.

Nach Verordnung einer gelinden Laxanz oder Clysters, ist eine Aderläße, absonderlich am Fuß, hier dienlich. Man hat auch von Ansetzung einiger Blutigel an den Hämorrhoidalblutadern gute Wirkungen beobachtet.

Starke

Starke Purganzen sind schädlich: jedoch thut versüßter Mercurius, mit Scammonium oder einer andern Purganz, gute Dienste. Einige Aerzte verordnen auch mercurialishe Brechmittel:

1. R. Mercur. emet. flav. gr. vj. Pulv. Ipecacuanh. gr. xv. Conf. flor. rorismar. q. f. M. f. Bolus. Und wenn dieses ausgewürkt hat,
2. R. Sal. volat. succin. Castor. an. gr. vj. Extr. Thebaic. gr. j. Conserv. Lujul. ʒß. Ol. Anthos gutt. j. Syr. Caryoph. q. f. M. f. Bolus.

Dieses wird bey dem Schlafengehen, mit folgendem, eingegeben:

3. R. Aq. Alexiter. simpl. ʒiij. Syr. Croc. ʒß. Spir. Lavend. comp. ʒß. M. f. Haustus.

Nach diesem laßen sie Mercurialpurganzen gebrauchen:

4. R. Pulv. Jalapp. ʒß. Mercur. dulc. ʒß. Ol. Sassafr. gutt. j. cum q. f. Syr. Rosar. solut. F. Bolus, fum. mane cum Regimine.

Diese Purganz mag sechsmahl, wöchentlich etwan zweymahl, oder nach Nothdurft wiederhohlet werden.

Beÿ alten oder schwachen Patienten ist es beßer, wenn man gelinde Purganzen giebt;  
an

an den Zwischentagen aber läßt man verſüßten Mercur nehmen, den die nächſte Purgang abführet. Solchergeſtalt fährt man einige Zeit fort.

Wenn man hinlänglich hat purgieren laßen:

5. R. Lign. Guajac. Cort. et Lign. Saffafr. Paſſul. exacinat. an. ℥iv. Coq. in Aq. fontan. q. f. clauſo vaſe per Horas x. ad ℥viiij. Colat. D.

Dieſen Trank verordnet man zum gewöhnlichen Getränk und läßt alle Abend, bey dem Schlafengehen einen Bolus nehmen:

6. R. Cinnab. antim. ℥j. Gum. Guajac. Camph. an. gr. v. Sal. volat. fuccin. gr. iv. Ol. Saffafr. gutt. j. Conſerv. Lujul. ℥ſſ. Syr. Baſſam. q. f. M. f. Bolus.

Mit welchen Arzneyen denn wenigſtens noch fünf bis ſechs Wochen fortgefahren werden muß.

Riverius, Junker und andre haben außerlich den Gebrauch des Limenti ſaponacei angeprieſen; man muß den Theil damit, vor einem Feuer, einſchmierem.

Riverius meldet, daß er die völlige Cur eines hartnäckigen Hüftwehes, durch Anſetzung ſechs verſchiedner Schröpfköpfe, an und um den leidenden Theil, warmer Einſchmierung mit dem Oleo Lateritio und Bedeckung deſelben

ben mit einem heißen leinenen Tuch, in Tagesfrist curirt gesehen.

**Zacutus Lusitanus** berichtet, daß man ein Hüftwehe innerhalb zehn Stunden, durch acht bis zehn der Gegend des Schmerzes angelegte Blutigel weggenommen habe.

Einige legen das Empl. saponatum *Barbettae* auf, an statt dessen man sich des Empl. e saponе süglich bedienen kann.

**Baglivi** merkt an, daß man, wenn bey äußerlichen Schmerzen nichts anders mehr helfen will, caustische Mittel zu Hülfе nehmen müße; sonderlich sind darunter die Blätter der scharfen *Wiesenranunkeln* oder eine Mischung von ungelöschtem Kalk und weicher Seife im Hüftweh dienlich.

**Ettmüller** versichert auch, daß gequetschtes *Ranunkelkraut*, auf den Rücken gelegt, nach sechs oder mehr Stunden Blasen ziehen, aus welchen, wenn man sie gewöhnlichermassen aufschneidet, eine scharfe Feuchtigkeit läuft, wodurch ein Hüftweh zu vergehen pflegt.

**Allen** erzählt, daß er einen Quacksalber in *Northamptonshire* gekannt, der das Hüftweh, mit dem *Ranunculo flammeo minore* curirte, dessen Laub er gestampft, etwas unter dem Knie, auflegte, wodurch denn eine Blase gezogen wurde, und der Schmerz vergieng. Er selbst, sagt er, habe die Kraft dieses Mittels zu wiederholtenmalen versucht.

Cheyne

Cheyne sagt, daß weder mercurialische Brecharzneyen, die beynt Podagra nöthig sind, noch auch, oder doch nur sehr selten andre Mittel ein Hüftweh zu heben vermögend sind. Durch folgende Methode aber kann ein jedes wahres Hüftweh, wenn es auch noch so alt und eingewurkelt ist, vollkommen curirt werden.

Mann läßt nehmlich den Patienten des Morgens eine, zwey, ja drey Drachmen, bis zu einer halben Unze Oleum Terebinthine aethereum, welches gleich nach dem Spiritus und vor dem dicken Oehl übergehret, mit drey- mahl so viel weißen Honigs einnehmen. Dieses muß vier, sechs, aufs längste acht Tage nach einander geschehen; doch schlägt mann unterweilen einen Tag über, wenn es die Umstände des Patienten erfordern, oder dessen Magen die Arzney nicht sollte vertragen können. Mann läßt viel Weinsolken nachtrinken, um selbige dem Magen erträglicher zu machen, oder ins Blut zu führen; und giebt alle Abend, wenn der Kranke an selbigem Tage von dem Oehl eingenommen hat, eine gehörige Quantität von den Pil. Matthaei [oder  $\mathfrak{J}$ . Pil. saponaceae.]

Um die gröbern Ueberbleibsel wegzunehmen und die behafftet gewesenene Theile zu stärken, muß der Patient, eine Zeitlang, täglich zwey- mahl eine oder zwey Drachmen Schwefelblumen gebrauchen, welche er in einer Schaale Milch einnehmen kann. Unmäßigkeit und Verkältung können das Uebel wiederum rege ma-

Zweyter Theil.

Ⓔ

chen,

chen, alsdenn aber pflegen die obigen Mittel, einige Tage lang wiederholt, selbige gemeinlich zu verjagen. Um in der Folge dem Speisecanal zu stärken und die Kräfte des Patienten anzufrischen, verordnet man Mineralwasser, z. E. das von Bath oder von Spaa, mit Stahl, ingleichen bittere, mit flüchtigen Arzneyen versetzt. Zuweilen laße ich auch kaltes Wasser auf den leidenden Theil pumpen.

In chronischen Flüssen, und gichtischen Gelenkschmerzen pflegt man gar oft einige Tropfen Terpentinöhl zu verschreiben; allein bey der Sciatic ist dieses Mittel selten hinlänglich. Das ätherische Terpentinöhl hingegen, da es so fein und subtil als der Spiritus, zugleich aber so milde und detergirend, als der herrlichste Balsam ist, dringt in die kleinsten Gefäße ein, eröfnet und reinigt selbige von der zähen Gallerte womit sie in den Gelenken angefüllt sind, und treibt alles schädliche durch die Transpiration auf dem Körper.

[ Da man Exempel hat, daß dieses Öhl, in großer Quantität, Strangurien und andre üble Zufälle nach sich gezogen; so geht man am sichersten, wenn man mit einer geringen Dosi den Anfang machen läßt. Jedoch muß auch dieses angemerkt werden, daß man, in oberwähntem Falle, das Mittel, nicht mit Honig, sondern mit Aele oder englischen Biere hatte einnehmen lassen. ] Von der fliegenden  
Gicht

Sicht ist im Cap. von den Flüssen gehandelt worden.

Von der giftigen Gonorrhöe.

Eine giftige Gonorrhöe oder Tripper entsteht nicht anders, als wenn mann mit einem venerischen Weibsbilde zu thun gehabt hat. Es entspinnet sich aber dieses Uebel und nimmt folgendermaßen zu. Entweder bald oder später nach einem ansteckenden Venschlaf (je nachdem nehmlich das Weibsbild, mit welcher der Patient Gemeinschaft gehabt hat, in geringerem oder höherem Grade venerisch gewesen, und nach Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit desselben, vermöge deren er das Gift mehr oder minder angenommen haben kann,) wird zuerst ein ungewöhnlicher Schmerz im männlichen Gliede, und zuweilen eine Empfindung, als ob sich die Testikeln drehten, gespüret. (\* Eine Empfindung, wie wenn ein kleines Küglein durch die Harnröhre hinlief, ist auch ein gemeiner Vorläufer, einer sich äußernden Gonorrhöe.) Bey Leuten, deren Eichel beständig mit der Vorhaut bedeckt ist, bricht eine oder mehrere Blatter aus, welche an Größe, Gestalt und Farbe einer Maser ähnlich sieht. Gleich darauf fängt eine Saamensähnliche Materie auszusiepern an, welche täglich von Farbe verändert, eiterhafter und gelber wird, und endlich, wenn die Galanterie

E 2

von